

Hilfe, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden

Integration | Das Projekt »Fight for your life« ist gestartet / Unterstützung im Alltag

■ Von Linda Seiss

VS-Schwenningen. »Man muss eben kämpfen, wenn man gewinnen will«, sagte der CDU-Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei am gestrigen Dienstag bei der Pressekonferenz zum Start des Projekts »Fight for your life«. Es gebe verschiedene Wege, um seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. »Jeder soll mit seinem Leben glücklich werden. Und wenn das Projekt einen Teil dazu beiträgt, dann ist es ein Erfolg«, resümierte er vor den gut 20 jungen Boxern.

»Fight for your life« soll, wie bereits mehrfach berichtet, die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und verschiedenen Problemen im Alltag sportlich fördern. Nachdem der mögliche Förderantrag durch die Stadt erst nach der Sommerpause im Verwaltungsausschuss besprochen wird, konnte der Startschuss dennoch fallen: Die ProKids-Stiftung übernimmt jährlich 5000 Euro mit einer Laufzeit von drei Jahren. »Mit diesem Betrag schließen wir einen Teil der Lücke«, freuten sich Joa-



Der mobile Boxing, in dem Boxer, Teilnehmer des »Fight for your life«-Projekts und Unterstützer aus Politik und Wirtschaft stehen, ist in etwa 20 Minuten aufgebaut. Foto: Seiss

chim Spitz und Jürgen Müller von der ProKids-Stiftung. Der Kreis steuert 15000 Euro pro Jahr bei. »Vielleicht gibt es noch andere Wege, um die Finanzierungslücke zu schließen. Daran sollte es nicht scheitern«, ermutigte Landrat Sven Hinterseh (CDU).

»Mit den Kernpunkten des Projekts können wir jetzt starten«, sagte Initiator Oliver

Vlcek vom Verein Boxing VS. Er sei guter Dinge, dass der fehlende Betrag von jährlich 5000 Euro noch organisiert werden könne. Er wolle die Diskussion im Gemeinderat abwarten, bevor er weitere Gespräche führe, sagte er im Anschluss im Gespräch mit dem Schwarzwälder Boten.

Das Training in den Anfängergruppen sei der Türöffner

zum Projekt. »Dort werden Probleme festgestellt, die im Alltag auftauchen - und dann angegangen«, so der Trainer. Es gehe über das »normale« Vereinsleben hinaus und in den Alltag hinein. In der Gesprächsrunde stellte sich heraus, dass das Projekt gut ankommt. »Mir gefällt es, dass man hier eine zweite Familie hat«, erläuterte ein Junge.